

Carfew spekuliert in Li-Chow Aktien

VON EDGAR WALLACE

Autorisierte Übertragung von F. Pütsch
Zeichnungen von Ernst Wallenburger

Ein Müßiggänger war Carfew eigentlich nicht. Er lächelte nur ironisch, wenn man ihm von regelmäßiger Arbeit, von Plänen und Möglichkeiten sprach. In der City stand er hauptsächlich in dem Rufe, ungeheures Glück zu haben, aber diese Ansicht war nicht ganz berechtigt, denn reifliche Überlegung spielte eine große Rolle in den meisten seiner Unternehmungen.

Carfew war fest überzeugt, daß er Geld verdienen würde, wenn ihn seine linke Handfläche juckte. Er wußte, wie unheilbringend es war, den linken Schuh zuerst anzuziehen. Es machte ihm gar nichts aus, unter einer aufgestellten Leiter hindurchzugehen, denn er war, wie er sagte, gar nicht abergläubisch. Begegnete er aber einem gescheckten Pferde, so bekreuzigte er sich verstohlen. Denn wie jedermann weiß, wäre es beinahe ein Verbrechen, diese Vorsichtsmaßregel zu unterlassen.

Eines Tages saß Carfew am Fenster seines Zimmers und blickte gedankenlos auf Bloomsbury Square, als er an das Telefon gerufen wurde.

„Ist dort Mr. Carfew?“ fragte eine sehr höfliche Stimme.

„Ja, wer ist dort?“

„Hier ist“, und die Stimme wurde noch höflicher, „Lewis in Firma Lewis & Gobleheim.“

„Ach so“, rief Carfew, „ich weiß schon Bescheid.“

Er hatte niemals von Lewis & Gobleheim gehört, aber das hatte bei Carfew nichts zu sagen, der nie gern zugab, einen Namen oder eine Firma nicht zu kennen.

„Wir wären Ihnen sehr dankbar, Mr. Carfew“, fuhr die seidenweiche Stimme fort, „wenn Sie uns, sobald es Ihnen paßt, in unserem Büro, 162 Austin Friars, aufsuchen würden.“

„Aber selbstverständlich“, erwiderte der junge Mann. „Wann paßt es Ihnen am besten?“

Pause. Carfew nahm an, daß der andere mit der Hand den Apparat abgeschlossen hatte und mit jemand Rücksprache nahm. Und dann:

„Könnten Sie heute noch kommen?“

„Gegen halb drei?“ schlug Carfew vor.